

## „Meine Familie und ich wollen hier nicht so schnell wieder weg“

Der Kirchenkreis Apolda-Buttstädt begrüßt am Sonntag in einem Gottesdienst offiziell seinen neuen Superintendenten

VON SASCHA MARGON

**Apolda.** Dr. Gregor Heidbrink, 1979 in Bonn geboren, studierte Theologie in Magdeburg, Krelingen, Greifswald und Halle. Im Jahr 2009 tritt er eine Stelle als evangelischer Pfarrer in Altenbergen und Finsterbergen an. Seit 1. Februar lenkt er nun die Geschicke des hiesigen Kirchenkreises mit seinen knapp 100 Kirchen und 16.000 Mitgliedern. Im Gespräch mit unserer Zeitung spricht er über sein Ankommen, Pläne, Gedanken und seine Person.

**Was ging Ihnen als erstes durch den Kopf, als Sie im November erfuhren, dass der neue Superintendent Dr. Gregor Heidbrink heißt?**

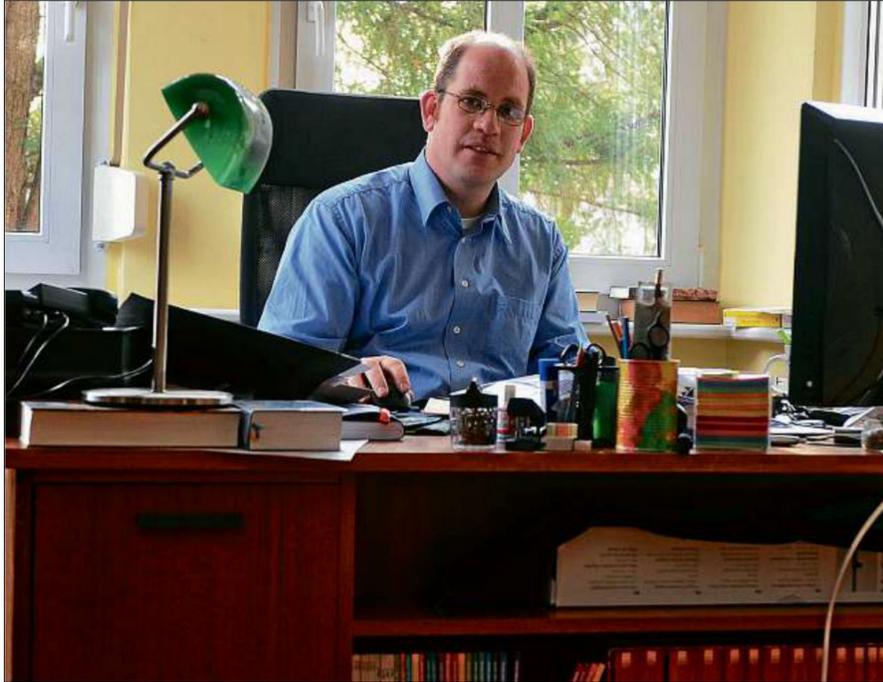
Ich war auf alles gut vorbereitet, nur nicht auf ein paar Dankesworte für die Synode. Es hat mich umgehauen und es war eine große Freude. Danach habe ich mich gleich an die Planung und ans Einlesen gemacht. Ich empfand sofort große Motivation, alles wissen zu wollen, was im Kirchenkreis in den letzten Jahren beschlossen wurde, um mir einen guten Überblick zu verschaffen. Parallel dazu musste ich aber auch in meinem alten Wirkungskreis alles zu einem guten Abschluss bringen. Schließlich konnte ich aus meiner bisherigen Stelle nicht einfach flüchten. Es musste alles geordnet, dokumentiert und übergeben werden. Und dann stand Anfang Februar noch der Umzug mit meiner Frau und unseren vier Kindern nach Apolda an.

**Konnten Sie sich denn seitdem schon ein bisschen einleben?**

Zuerst einmal hieß es viele Kisten packen und den Umzug bewältigen. Mit vier Kindern ist das nicht ganz einfach. Aber mittlerweile ist das auch erledigt. In Apolda angekommen, lag unser Hauptaugenmerk natürlich erst einmal auf den Kindern, dass sie hier gut ankommen. Unsere beiden Jüngsten gehen jetzt an die Evangelische Grundschule, von der wir richtig begeistert sind. Wir wurden dort sehr gut aufgenommen und sind auch von dem pädagogischen Konzept voll überzeugt. Die beiden Großen gehen ans Christliche Gymnasium in Jena.

**Ihr neuer Wirkungskreis umfasst knapp 100 Kirchen und erstreckt sich von Großheringen bis Mittelhausen (nördlich von Erfurt) und von Rastenberg bis Hammerstedt im Weimarer Land. Hatten Sie schon Gelegenheit, sich mit diesem großen Gebiet vertraut zu machen?**

Als sich die Möglichkeit an-



Viel Arbeit liegt auf Gregor Heidbrinks Schreibtisch, der von seinem Vater stammt und der jetzt in seinem Büro in der Apoldaer Suptur steht.

FOTO: SASCHA MARGON

bahnte, haben wir mit den Kindern zahlreiche Radtouren durch die Region unternommen. Wir sind zum Beispiel den Ilmradweg abgefahren. Deshalb kenne ich im Osten des Kirchenkreises die Dörfer schon einigermaßen. Am Wochenende war ich zum Beispiel beim Familienpilgern in Berlstedt, habe dort die Gemeinde kennengelernt und mir einen Überblick verschafft, welche Angebote es für Kinder und Familien gibt. Am vergangenen Sonntag predigte ich zum ersten Mal in Niederroßla, dazu hatte mich die Gemeinde eingeladen. Ich hoffe natürlich jetzt auf noch weitere Einladungen und freue mich darüber. In der Thüringer Allgemeinen war ich zudem schon mit dem Wort zum Sonntag an der Reihe.

**Ich möchte hier gerne heimisch werden**

**Es gab insgesamt zwei Bewerber für das Amt des Superintendenten. Mit welchen Argumenten konnten Sie am Ende die Mitglieder der Kreissynode überzeugen, dass Sie der Richtige sind?**

Ich habe in den letzten Jahren schon viel Verantwortung übernommen. In meinem alten Kirchenkreis war ich stellvertretender Superintendent, ich habe die Konventsarbeit mit verantwortet und war der stellvertretende Vorsitzende im Finanzausschuss. Ich habe also die tägliche Arbeit eines Superintendenten in den letzten Jahren gut kennengelernt. Zudem hat mich das Leitbild des Kirchenkreises besonders angesprochen und ich

habe natürlich meine Ideen eingebracht, wie man das Ganze noch entwickeln und es weiter mit Leben ausfüllen kann. Zudem habe ich klar bekundet, im Kirchenkreis heimisch zu werden. Einen Umzug mit vier Kindern macht man nicht alle Tage. Das soll heißen, wir wollen hier auch nicht so schnell wieder weg.

**Wird es mit Ihrem Amtsantritt Strukturveränderungen für die Pfarrämter und damit für die Orte im Kirchenkreis geben?**

Erst im letzten Jahr hat eine Strukturkommission getagt und einen Stellenplan erarbeitet, deshalb werde ich da keine eingeschlagenen Pfosten ausreißen. Unlängst habe ich mit dem Kreiskirchenrat in der Mühle Eberstedt zusammen gesessen und wir haben uns beraten, was wir uns in der kommenden Zeit alles vornehmen wollen. Eine meiner ersten Aufgaben wird es sein, eine neue Ehrenamtskonzeption auf den Weg zu bringen. Also wie können wir ehrenamtliche Mitarbeiter fördern und Neue gewinnen.

**Wo sehen Sie die größten Herausforderungen als neuer Superintendent?**

Prinzipiell sehe ich den Kirchenkreis als sehr gut aufgestellt. Es gibt spannende Projekte, etwa in Buttstädt, wo man künftig stärker regional zusammenarbeiten will. Da unterschiedliche Vorstellungen zusammenzubringen, Unterstützung zu leisten, um neue Kirchenprojekte auszuprobieren, das ist eine meiner Herausforderungen. Direkte Probleme sehe ich im Moment weniger. Allgemein ist es so, dass sich in der Kirche Berufsfelder

wandeln, weil sich nicht nur die Zeiten, sondern auch viele Bedingungen ändern. Hier muss man immer wieder Anpassungen vornehmen. Es kommt also darauf an, ohne mutlos zu werden, mit Fantasie etwas Neues auszuprobieren. Ich hoffe, auch an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Mut geben zu können und sehe die Herausforderungen auch nicht als Euphemismus für Probleme. Im Moment ist dieser Begriff für mich eher sehr lustbehaftet.

**Es gibt einige Kirchengemeinden in denen die Mitgliederzahlen seit Jahren zurückgehen. Die Folge: Gotteshäuser verwaisen. Wo sehen Sie hier Lösungswege?**

Wenn es um Kirchgebäude geht, da haben wir viele, in denen eben nicht jeden Sonntag Gottesdienste stattfinden. In den Dörfern bedeutet den Menschen aber ihre Kirche sehr viel, sie ist ein Teil der Geschichte und der Tradition. In diesen Fällen muss man nachdenken, welchen sinnvollen Zusatznutzen kann man den Gebäuden auch außerhalb der Gottesdienste verleihen.

**Die Evangelische Kirche Deutschland möchte gern die Digitalisierung in den Kirchen voranbringen. Stimmen Sie in dieses Thema mit ein?**

Auf jeden Fall. Der klassische Aushang im Schaukasten funktioniert nicht mehr wie früher. Deshalb finde ich es spannend, auch in den Onlinebereich zu gehen, um die Leute wieder mehr zu erreichen. Man muss eben auch die neuen Kommunikationskanäle nutzen. Andere

Gemeinden machen es uns bereits vor. Die Möglichkeiten sind vielfältig. Etwa, wenn Bewohner von Pflegeheimen den Gottesdienst aus ihrer Heimatgemeinde mit verfolgen könnten. Dabei soll eine Onlinekirche auf keinen Fall die Echtheit ersetzen.

**In Ihrem alten Wirkungskreis sind Sie bestens als mehrfacher Buchautor bekannt, unter anderem mit einem Kriminalroman. Haben Sie sich in Apolda schon nach Inhalten für ein neues Buch umgeschaut?**

In der Tat schreibe ich viel und gerne und bin ein kreativer Mensch. Umgeschaut habe ich mich bisher allerdings noch nicht. Ob ich während meiner Einarbeitungszeit dazu komme, kann ich noch nicht sagen, meist fällt aber im Alltag immer etwas ab. Grundsätzlich brauche ich solche Projekte, an denen ich dann auch gut dran bleiben, es aber auch mal zur Seite legen kann. Aber erst einmal muss ich mir einen Arbeitsablauf in meiner neuen Aufgabe einüben, bevor ich mich solchen Projekten widme.

**Ein weiteres Steckenpferd von Ihnen ist der Karneval. Zusammen mit Ihrer Frau haben Sie in Finsterbergen letztes Jahr das Prinzenpaar gegeben. Sie steigen sogar in die Bütt.**

**Kommt diese Leidenschaft von Ihrem rheinländischen Blut?**

Obwohl ich eher aus einer „Karnevals-distanzierten“ Familie stamme, hat mich das Thema schon seit der Kindheit gereizt. In Finsterbergen habe ich dann Menschen kennengelernt, die hinter und vor den Kulissen stehen, zu merken was alles dazu gehört, ist beeindruckend. Und so entstand der Heilige Martin, meine erste Figur in der Bütt. Das kam gut an und so hat sich alles Weitere ergeben.

**Jetzt sind Sie in Apolda in einer echten Faschingshochburg gelandet. War das ein bisschen Absicht und haben Sie schon erste Kontakte zu den Vereinen geknüpft?**

Nein, ganz sicher war das kein Grund. Kontakte haben sich noch nicht ergeben. Leider kann ich am nächsten Samstag den Faschingsumzug in Apolda nicht miterleben, weil es in Finsterbergen einen Festumzug gibt, bei dem alle ehemaligen Prinzenpaare dabei sein müssen. Aber ich habe mir schon vorgenommen bei dem Festumzug zu 900-Jahre Ersterwähnung teilzunehmen.

► Der Einführungsgottesdienst wird am Sonntag, 14 Uhr, in der Lutherkirche Apolda gefeiert